

Übersicht nächste 2 Wochen (Auswahl)

Datum	Zeit	Anlass
Di und Sa	09.00 Uhr	Aufatmen/Durchatmen, Brocki
Do, 25.09.	19.30 Uhr	Best Ager: Austauschabend
	19.30 Uhr	Gebet für die Region (Kirche Dürrenroth)
So, 28.09.		KEIN Gottesdienst
Di, 30.09.	14.00 Uhr	Seniorentreff
So, 05.10.	09.30 Uhr	Gottesdienst «Zero» mit Benjamin Hunziker

Ausblick



Korps Huttwil

huttwil.heilsarmee.ch | korps.huttwil@heilsarmee.ch
Tel. 062 962 27 11 | Höhenweg 6 - 4950 Huttwil

Predigtnotizen und Informationen 21. September 2025

Serie: Jakobus (2)
Thema: *Seinen* Glauben leben
Text: Jakobus 1,19-27 / 2,14-26
Ziel: Dem Glauben von Christus in uns Raum geben

Aus den beiden längeren Abschnitten Jak 1,19-27 und 2,14-26 wähle ich als Schwerpunkt 2,18 und 1,23.24, dazu ergänzend Gal 2,20

Nun könnte jemand sagen: «Manche Menschen haben Glauben; andere vollbringen gute Taten.» Dem antworte ich: «Ich kann deinen Glauben nicht sehen, wenn du keine guten Taten vollbringst; aber ich kann dir durch mein Handeln meinen Glauben zeigen.»
Jak 2,18

Es genügt aber nicht, das Wort nur zu hören, denn so betrügt man sich selbst. Man muss danach handeln. Jeder, der das Wort nur hört und nicht in die Tat umsetzt, ist wie ein Mann, der sein Gesicht in einem Spiegel betrachtet. Er schaut sich an, läuft davon und hat schon vergessen, wie er aussah.
Jak 1,23.24

Was ich jetzt lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes.
Gal 2,20

Was wir glauben hat Auswirkungen, sagt Jakobus.

So einfach ist das.

Wirklich? Müssen wir da nicht genauer hinschauen, differenzieren? Offenbar ist Jakobus auf solche Einwände gefasst. Und er geht darauf ein. Wobei er dabei bleibt: Was du glaubst, hat Auswirkungen! Allerdings begeben wir uns damit auf einen schmalen Grat. Was passiert nämlich, wenn wir die Aussage umdrehen und sagen: «Dort, wo ich keine guten Taten sehe, ist auch kein Glaube vorhanden!»?

Da wird's gefährlich. Jesus hat uns davor gewarnt, unsere guten Taten zur Schau zu stellen. Er sagt sogar, die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut.

Damit wird klar: Jakobus geht es mit seiner Aussage nicht um ein Tool, mit dem wir den Glauben anderer beurteilen können. Er will uns aber die Augen öffnen dafür, dass wir in Christus **eine** grosse Familie sind, und darum für das gegenseitige Wohlergehen Mitverantwortung tragen.

Die zweite Gefahr wird offensichtlich, wenn wir uns eine Liedstrophe von Chr. F. Gellert anschauen: *Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist und nicht die rettet, die ihn flehen* ... Wenn wir so denken, liegt die Gefahr nahe, dass wieder gute Werke über unsere Annahme bei Gott entscheiden. Oder umgekehrt:

Dass mangelnde gute Werke Gottes Gericht nach sich ziehen.

Vermutlich war es diese Gefahr, die Luther dazu brachte, den Jakobusbrief als stroherne Epistel zu bezeichnen – unnütz! Luthers zutiefst einschneidende Entdeckung und Erfahrung war ja gerade Gottes unbegrenzte Gnade – die Gewissheit, dass unsere Annahme bei Gott durch Jesus Christus gesichert ist – nicht durch etwas, was wir tun oder nicht tun. Dahinter gehen wir nicht mehr zurück!

Es geht um das Geheimnis dessen, was mit uns Menschen in der Kreuzigung und Auferstehung von Jesus Christus geschehen ist: Dass wir zu neuen Geschöpfen geworden sind, mit der Natur von Christus Beschenkte, die darum jetzt sehen und glauben, **was Jesus Christus in uns sieht und glaubt**. Darum kann Paulus sagen:

«... ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, (nicht mehr meine alte Adamsnatur), nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat. Gal 2,19.20 (so wörtl. im griechischen Urtext)

Damit stehen wir vor einer völlig neuen Ausgangslage: **Es geht gar nicht um unseren Glauben, sondern um seinen Glauben – den Glauben von Christus in uns.**

So umwerfend diese Botschaft ist: Jakobus weiss, wie schnell wir sie vergessen. Und benutzt darum das Bild vom Mann vor dem Spiegel. Der Spiegel zeigt ihm, wer und wie er ist. Aber sobald er sich vom Spiegel abwendet, vergisst er sogleich, was er gesehen hat.

Die gute Nachricht von Christus in uns und dem, was er in uns glaubt nur zu hören, genügt nicht. Es geht darum, dass wir in dieser Realität leben lernen. Dazu müssen wir wissen, was Christus in uns glaubt:

über Gott, seinen Vater

➤ In den Evangelien auf die Suche gehen danach, was Jesu über seinen Abba-Vater glaubt, und dann zB sagen: «Du in mir, Herr Jesus Christus, glaubst, dass der Vater im Himmel mich zu seinem Kind und damit reichen Erben gemacht hat, dem alles gehört, was Gott, dem Vater, gehört. (Lk 15,31) Hilf mir, entsprechend zu leben.»

über mich

➤ Fragt Jesus Christus doch einfach mal: «Was glaubst du über mich?» Wenn ihr eine anklagende, verdammende Antwort hört, könnt ihr sie als falsche Antwort des Anklägers wegweisen im Namen von Jesus. Und erneut hinhören. Und dann einüben, mit dem Glauben von Christus in euch übereinzustimmen: «Mir fällt es schwer zu glauben, dass ich ein Schmuckstück für dich bin, Gott. Aber Jesus in mir hat kein Problem, es zu glauben. Bitte erfüll mich mit seinem Glauben.»

über andere Menschen

➤ Danken für das, was Jesus Christus über meinen Ehepartner etc, glaubt. Andere als kostbare, geliebte Kinder Gottes behandeln. Zeit, Wertschätzung, Aufmerksamkeit, praktische Hilfe schenken.

über diese Welt

Antworten dazu findet ihr zB in Mk 1,14.15 und Mt 13,33: Jesus Christus in uns glaubt, dass Gottes Reich in der Welt angebrochen ist, durch nichts und niemanden mehr aus der Welt verdrängt werden kann, und dass es zunimmt, bis die ganze Welt himmlisch verwandelt ist. Und dass wir durch Jesus Christus in uns TrägerInnen von Gottes Reich sind, Samenkörner, durch die Gottes Herrschaft in der Welt gute Frucht bringt.

Was Jesus Christus in uns glaubt, hat Auswirkungen.

So einfach ist das!

Liebe Grüsse, Barbara Joss